

Predigt in der Christmette am 24.12.2002

*Momentan ist richtig, momentan ist gut;
nichts ist wirklich wichtig, nach der Ebbe kommt die Flut.
Am Strand des Lebens ohne Grund, ohne Verstand
ist nichts vergebens, ich bau' die Träume auf den Sand.
Es ist o.k. – alles auf dem Weg. Es ist Sonnenzeit, unbeschwert und frei.
Und der Mensch heißt Mensch,
weil er vergißt, weil er verdrängt,
weil er schön und schwärmt und weil er wärmt, wenn er erzählt,
weil er lacht und weil er lebt. – Du fehlst!...
Und der Mensch heißt Mensch,
weil er irrt und weil er kämpft,
weil er hofft und weil er liebt,
weil er mitfühlt und vergibt,
weil er lacht und weil er lebt. – Du fehlst!...
Es ist schon o.k.,
es tut gleichmäßig weh.
Es ist Sonnenzeit – unbeschwert und leicht....*

Ich bin mir sicher: Viele von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und nicht nur die jüngeren, hatten Musik in den Ohren, als ich diese Zeilen las. Keine typisch weihnachtliche freilich, aber dennoch anrührende, wahrhaft „bewegende“ Musik. **Herbert Grönemeyer** und seine neue Bestseller-CD ist zur Zeit in aller Munde und in aller Ohren. Das hätte nicht viel zu sagen, wäre nicht dies sein Thema: Der Mensch! - „MENSCH“ – nur dieses eine Wort steht d'rauf auf der CD-Cover.

Das kommt an und spricht vielen von uns aus dem Herzen, ob sie jung sind oder alt: Der Mensch! – Der Mensch in seiner ganzen Widersprüchlichkeit: Seine Schönheit und seine Gebrochenheit, seine Lust und sein Verdruß, seine Freude und seine Trauer. „*Es tut gleichmäßig weh*“, singt Grönemeyer, und spätestens hier sollte man wissen, daß er Jahre der Trauer und Verstörung hinter sich hat. „*Du fehlst!*“ – Seine Frau ist gemeint, aber auch sein Bruder, die Grönemeyer im Abstand von nur wenigen Tagen verlor. Beide starben an Krebs. Und von genau diesem Verlust ist auf der ganzen Schallplatte die Rede - nicht in kitschig-driefenden Worten, sondern in einer eigentümlichen poetischen, radikal wahrhaftigen Sprache, die Trauer und Wut, Niedergeschlagenheit und Aufbruch artikulieren: Sehnsucht nach einem Leben „im Himmel“, und wie man eigentlich nach so einer persönlichen Katastrophe hier auf Erden weiterleben kann.

Ich muß die allzu frommen Erwartungen enttäuschen: Von Gott (!) ist nicht die Rede bei Herbert Grönemeyer. Jedenfalls nicht ausdrücklich, aber zwischen den Zeilen durchaus. Im vorletzten Lied heißt es: „*Wer hat Dich geplant, gewollt, bestellt und abgeholt? Wer hat sein Herz an dich verlor'n, warum bist du gebor'n? Wer hat sich nach dir gesehnt, wer hat Dich an sich gelehnt, Dich wie Du bist akzeptiert, daß Du Dein Heimweh verlierst? Dreh Dich um, dreh Dich einfach um; Dreh dein Kreuz in den Sturm. Geh gelöst und versöhnt, bestärkt und selbstbefreit den Weg - zum Meer.*“ Wenn da nicht nach Gott gefragt wird und von „Erlösung“ die Rede ist!

Es muß einen Grund haben, Schwestern und Brüder, daß die Mehrzahl unserer Mitbürger mit der überkommenen religiösen Sprache nichts mehr anzufangen weiß, und – jedenfalls hierzulande – in die kirchlichen Institutionen kein Vertrauen mehr hat, wie kürzlich eine Gallup-Umfrage ergeben hat. Worauf man hört, sind Menschen, die – wie Grönemeyer – eine große persönliche Echtheit ausstrahlen, Künstler, deren Botschaft durch das Nadelöhr der eigenen Erfahrung gegangen ist und die das Ganze unverbraucht und eigenwillig, verfremdet und undogmatisch „rüberbringen“. Denn die Sehnsucht nach Heil und Heilung ist geblieben. Weihnachten zeigt es alle Jahre wieder: „*Der Mensch ist unheilbar religiös*“ (Dostojewski), bedürftig nach Trost und nach Sinn. Herbert Grönemeyer artikuliert dies tatsächlich auf eine

Weise, die einfach aufhören läßt. Auffällig, welche Aufmerksamkeit seine jüngsten Lieder gerade in Kirchenkreisen gefunden haben! Ein gutes Zeichen, denke ich. Das „Wort zum Sonntag“ begann neulich mit seinem wehmütigsten Song. Er heißt „Der Weg“ und beginnt mit den Worten: *„Ich kann nicht mehr seh'n, trau nicht mehr meinen Augen; kann kaum noch glauben...“*

Würde doch auch wir Christen so vom Menschen sprechen, so echt, so authentisch, so stockend auch, weil wir uns unserer selbst nicht sicher sind und auch Gott nicht einfach „in der Tasche“ haben. Natürlich müssen wir auch von Gott (!) sprechen und dürfen ihn nicht totschweigen. Aber wir müssen ihn neu (!) zur Sprache bringen, so von ihm reden, daß die Menschen aufhören; daß der moderne Mensch sich wiederfindet in unserer Gottesrede, wiederfindet mit seiner Größe und seinem Elend, mit seiner Identität und seiner Entfremdung, mit seiner Freiheit und seiner Repression. Der Mensch!

Liebe Gemeinde! Wenn wir den Kern von Weihnachten unter all dem Kitsch und Kommerz freigelegt haben, kommt da nicht zum Vorschein, daß auch Gott nur ein Thema zu haben scheint: Der Mensch! *„Propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis – Um des Menschen (!) und um unseres Heiles willen ist er herabgekommen vom Himmel...“*, so bekennen wir doch im großen Glaubensbekenntnis. *„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen (!) seiner Gnade!“*, so haben die Engel gesungen in der Heiligen Nacht. *„Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“*, so wagte der **Kirchenvater Irenäus** zu sagen. Das vielfach ramponierte Menschsein, es liegt Gott am Herzen – so sehr, daß er einer von uns geworden ist im Kind von Betlehem, in Jesus, den wir den Christus nennen. Es leuchtet ein großes Ja-Wort auf über unserem Leben, die Bejahung des Menschen durch Gott, der uns in dieser heiligen Nacht zu sagen scheint:

„Es ist o.k., alles auf dem Weg; es ist Weihnachtszeit, ungetrübt und leicht. Und der Mensch heißt Mensch, weil er hofft und weil er liebt, weil er mitfühlt und vergibt und weil er lacht und weil er lebt: Du fehlst!“ - Dieses „Du“ müssen wir groß schreiben heute nacht, liebe Gemeinde: Du darfst nicht fehlen an Weihnachten, wo Gott selber Mensch geworden ist und einer von uns. Du darfst nicht fehlen bei denen, die ihr Knie beugen vor einem Gott, der weiß, wie man Mensch wird. Das göttliche Kind in der Krippe, es lacht auch alle jene an, die die Befürchtung nicht los werden, wegen Gott ihr Menschsein verraten zu müssen. *„Mach's wie Gott: Werde Mensch!“* Wer auch immer diesen respektlosen Spruch vor Jahren hingespritzt hat an die Mauern einer Kirche, er hat mehr vom Weihnachtsgeheimnis begriffen als all jene, die in diesen Tagen wieder vollmundig Moral predigen und – wie die Blinden von den Farben – über Liebe und Frieden reden.

Was wäre das für ein „nachhaltiges“ Weihnachten, wenn wir uns neu entschließen würden, dieser Bewegung Gottes zu folgen: Mensch zu werden, - menschlicher, humaner zu werden; Was wäre das für ein Weihnachten, wenn wir den Wert, den unvernünftigen Wert des Menschen neu auf unsere Fahnen schreiben würden; vor allem wenn wir uns neu entschließen würden, mit dem beschädigten und gefährdeten, dem werdenden und dem verlöschenden Menschenleben solidarisch zu sein – so wie Gott es tat in seiner Menschwerdung; wie er es immer noch tun will im Wort und in der Tat seiner Christen, die nicht müde werden dürfen, für die unantastbare Würde des Menschen einzutreten. GOTT und der MENSCH- das ist Weihnachten! **Leonardo Boff** schreibt in einer Weihnachtsbetrachtung:

„Gott antwortet nicht auf das Warum des Leides, er leidet mit...Die Gründe des Verstandes kommen zum Schweigen und statt dessen fängt das Herz zu reden an. Es erzählt die Geschichte von einem Gott, der zum Kind wurde; der nicht fragt, sondern handelt; der nicht antwortet, sondern eine Antwort vorlebt. Schwestern und Brüder, unsere Nacht hat sich erhellt...Die Enge unserer Welt, in die Gott eintrat, sie hat einen gesegneten Ausgang und ein glückliches Ende. Es lohnt sich, Mensch zu sein. Gott jedenfalls wollte einer sein.“